

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Zwei Moden-Bilder mit je sechs Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 6. Behnter Jahrgang. Juni-Lieferung. 1857.

Uebersicht der in der Lieferung Nro. 6. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. Modell des Mantelets Leontine.
 Nro. 2. Muster zu diesem Mantelet.
 Nro. 3. Modell des Mantelets Ira.
 Nro. 4. bis 7. Muster zu diesem Mantelet; Vordertheil, Rücken, ein Theil des breiten und ein Theil des schmalen Volants.
 Nro. 8. Modell des Mantelets Alice.
 Nro. 9. bis 12. Muster zu diesem Mantelet; Vordertheil, Rücken, glatter Volant, Muster zu dem Sammtbesatz.
 Nro. 13. Die verschlungenen Buchstaben M S unter einer Krone.
 Nro. 14. bis 19. Die Namen Blanka, Ludmilla, Charlotte, Hedwig, Elise, Leonore.
 Nro. 20. Stickereizeichnung zu einem Volant, Aermel u. s. w.
 Nro. 21. Stickereizeichnung zu Herrnhemden oder Damen-Aermeln.
 Nro. 22. und 23. Modell einer Ueber-Chemifette und eines dazu passenden Vorärmels.
 Nro. 24. und 25. Zwei Modelle von Vorärmeln.
 Nro. 26. Modell einer Coiffüre.
 Nro. 27. Modell einer Kinderhaube.
 Nro. 28. bis 31. Modelle von vier Damen-Sauben.
 Nro. 32. Muster des Mantelets Claudine (das Modell davon befindet sich auf dem heutigen Modebild).
 Nro. 33. und 34. Muster des Mantelets Reine Topaze; Mantelet, Volant (das Modell befindet sich auf dem Modebild).

- Nro. 35. Stickerelbessin zu einer **Damen-Gravatte**.
 Nro. 36. Der Name **Beate**.
 Nro. 37. bis 40. Muster eines **Ärmels** in ein **Damenkleid**; glatter Ärmel, Puffe, Volant, Jockey.
 Nro. 41. Modell dieses **Ärmels**.
 Nro. 42. und 43. Die verschlungenen Buchstaben **M S** unter einer **Krone**.
 Nro. 44. bis 52. Muster zu einem **Kleiderleibchen** für ein kleines Mädchen (das Modell befindet sich auf dem Modebild); Vordertheil, Seitentheil, Rücken, Theilchen an den Rücken, Schoos, Bretelle, Ärmel, zwei Jockey des Ärmels.
 Nro. 53. Muster zu einer **Unter-Chemifette** für Kinder; Rücken- und Vorderseite ist in Einem Muster aufgezeichnet.
 Nro. 54. Stickerelbessin zu einer **Unter-Chemifette**.
 Nro. 55. Stickerelbessin zu einem verzierten **Knopfloch** in **Herrnhemden**.
 Nro. 56. und 57. Die Namen **Albertine**, **Sophie**.
 Nro. 58. bis 60. Drei Modelle von **Mantelets**.
 Nro. 61. Modell eines **Ärmels**.
 Nro. 62. Modell einer **Haube**.
 Nro. 63. Modell einer **Coiffüre**.
 Nro. 64. Modell eines **Hutes**.
 Nro. 65. **Biguette** mit den Buchstaben **M G**.
 Nro. 66. Die verschlungenen Buchstaben **N K**.
 Nro. 67. Die Buchstaben **I F**.
 Nro. 68. **Streifendessin** zu Häkel- und Straminarbeiten.
 Nro. 69. **Extra-Beilage**. Modebild mit sieben Figuren; an ihnen sind die Modelle abgebildet zu den Schnittmustern Nro. 32. bis 34. (Mantelet **Claudine** und Mantelet **Reine Topaze**), Nro. 44. bis 52. (Kleiderleibchen für ein kleines Mädchen).

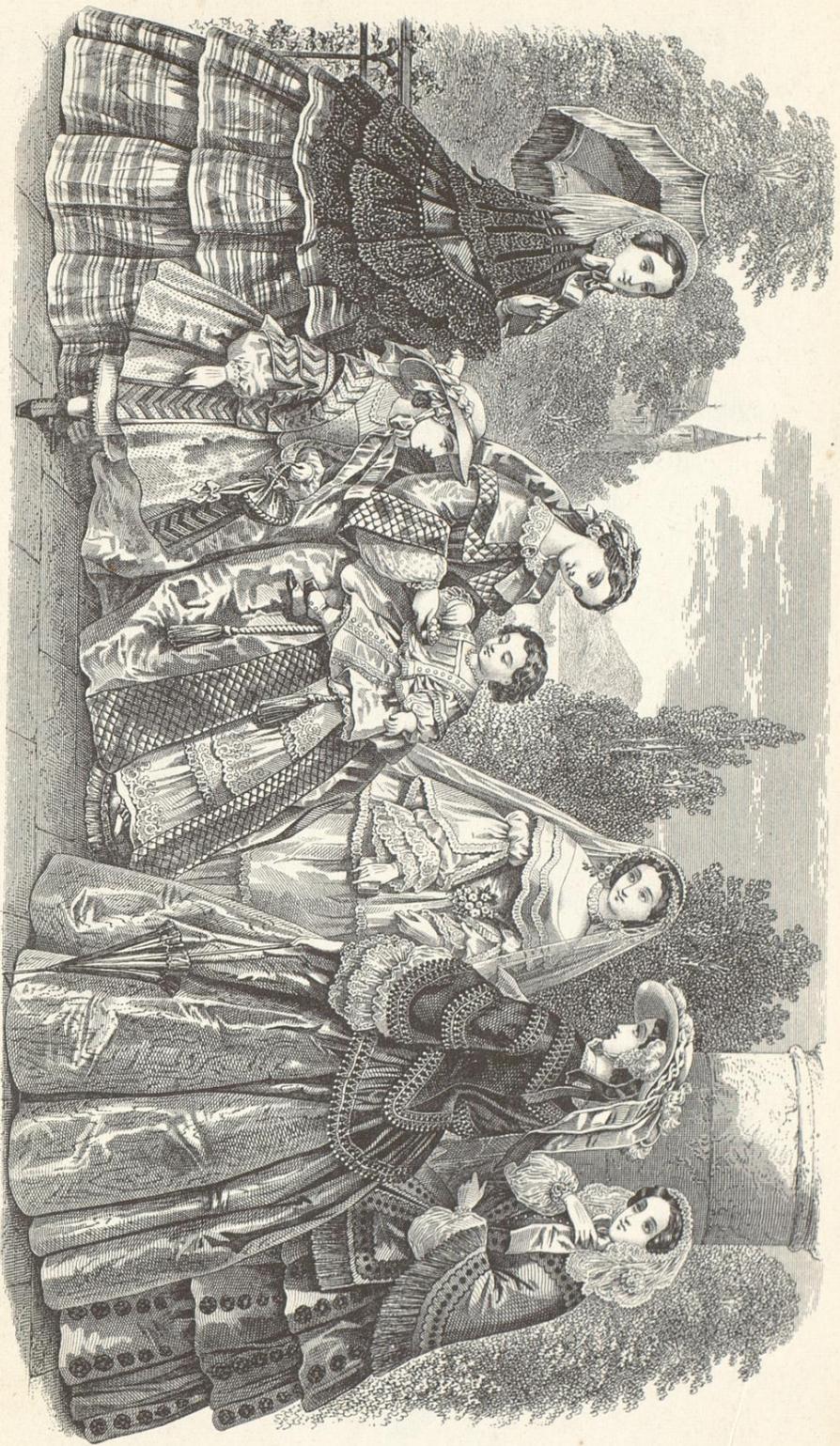
Beschreibung der Patronen.

Ehe wir mit der Beschreibung der gegebenen Patronen und Stickerien beginnen, wollen wir eine kurze Mittheilung über die Form und Ausschmückung der diesjährigen Mantelets geben, da wir für diese und die nächste Lieferung die Aufnahme von Modellen und Schnittmustern zu Mantelets uns zu besonderer Pflicht machten. Wir haben, um die vielen an uns in dieser Richtung eingegangenen schriftlichen Bitten möglichst zahlreich und schnell zu erfüllen, den Raum des Patronenbogens sehr ökonomisch benützt, ohne daß wir fürchten, der Deutlichkeit Eintrag zu haben. Die heutige Lieferung enthält die Schnittmuster zu fünf verschiede-

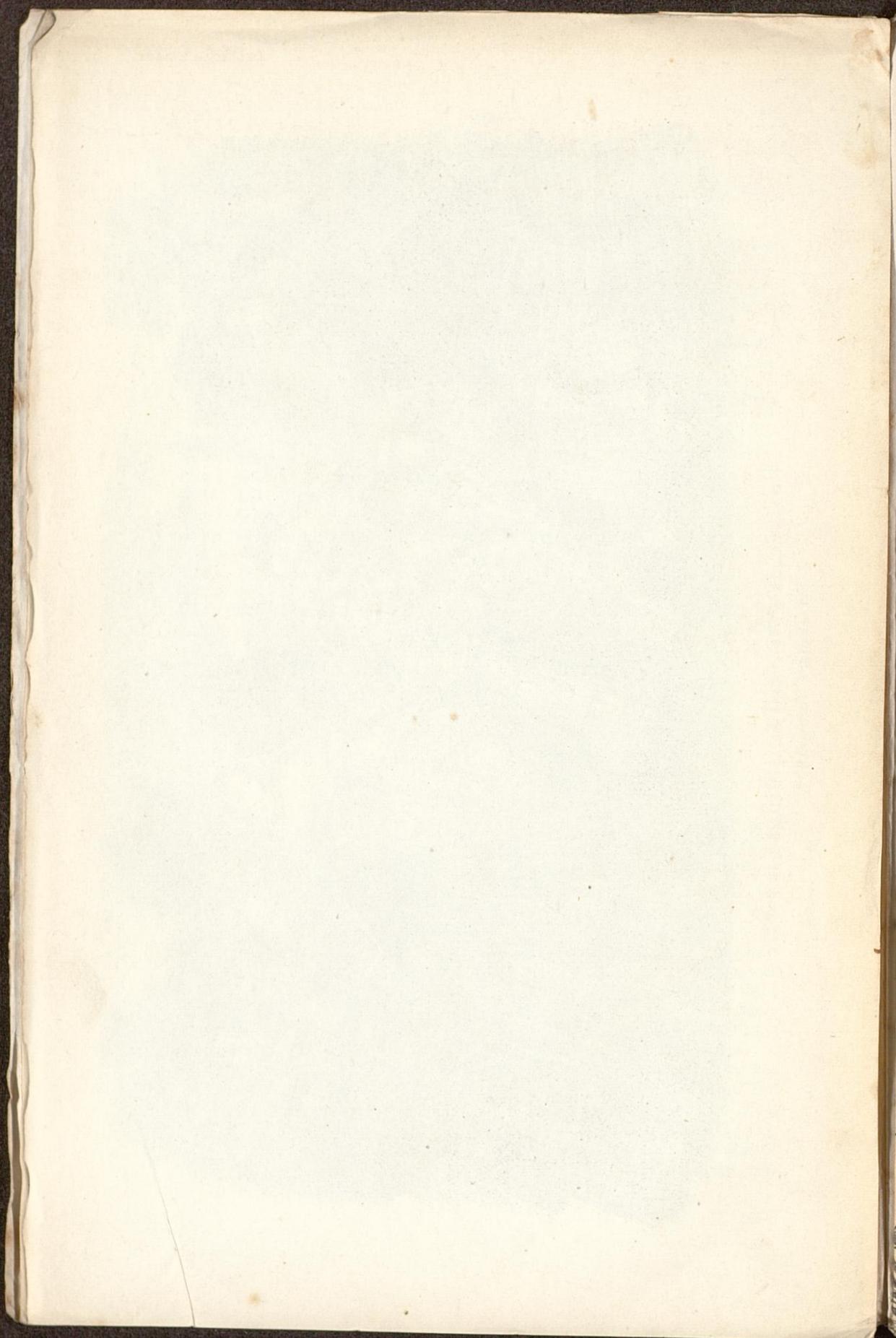
nen neuen Mantelets und die Modelle zu diesen und zu noch vier weiteren neuen Mantelets, wodurch die Neuerungen in Schnitt und Auspuß zur Anschauung gebracht sind.

Die **Shawlform**, die **Charpe** mit **Volants** und zu leichten **Ueberwürfen** die **Talmaform** sieht man am häufigsten; diese Formen erhalten durch die in reichlicher Menge angebrachten Besätze und Verzierungen manchfaltige Veränderungen und Abwechslungen.

Unter den ausgezeichnet schönen **Pariser Mantelets-Modellen** aus dem Modewaarenlager der **Hrn. Bilfinger und Hörner** in **Stuttgart**, haben wir unsere mitgetheilten Modelle und Schnittmuster von Mantelets größ-



Pariser Damenkleider - Magazin,
Extrabeilage, Junius 1857.



tentheils entnommen; die reiche Auswahl der Mantelets harmonirte mit den nach dem neuesten Geschmacke angekommenen neuen Stoffen u. s. w., worauf wir namentlich unsere auswärtigen Abonentinnen aufmerksam machen wollen, da wir zum Voraus überzeugt sind, sie werden in diesem Magazin jeden Einkauf zur vollsten Zufriedenheit ausführen können. Die Verzierungen bei den Pariser Modellen bestanden in breiten und schmalen Fransen, Sammt, Moire antique, Rüschen von Gazeband, Posamentirarbeit, kleinen Knöpfen, Platt- und Rippenstickereien, sehr häufig sind mehrere dieser Bestandtheile zu Einem Auspuß vereinigt, was den Effect erhöht.

Die meisten Mantelets waren von schwarzem Taft und die Ueberwürfe von grauem Sommerflanel (Vestours); sehr häufig ordnet man Mantelets von gleichem Taft des Kleides an, z. B. bei königsblau, grau, braun, dunkelgrün; es sind alsdann Toiletten von ausgesuchter Eleganz.

Wir kommen nun nach diesem allgemeinen Ueberblick zu der Beschreibung der einzelnen Modelle und Patronen zurück.

Nro. 1. Modell des Mantelets Leontine, zu welchem das Muster unter **Nro. 2.** aufgezeichnet ist. Das Mantelet, Shawlform, war aus schwarzem Taft geschnitten, in der Mitte des Rückens fadengerade, ohne Naht; durch den dabei angebrachten lichten Besatz kleidet sie ungemein jugendlich und grazios. Der Besatz besteht aus glattem schwarzem Tüll, welcher am Halsauschnitt und vornen herunter die Mantille um 7 Centimetres vergrößert und unten herum um 22 Centim., ohne die schöne, breite Franse. Auf diesen glatten Tüll näht man schmale gerade Streifen von schwarzem Taft und bedeckt diese Streifen mit einer Rüsche von schwarzem schmalen Gazeband, dann kommt eine Reihe gepresstes Sammt- oder Taftband, nach diesem wieder eine Rüsche und so fort, bis man unten herum vier Rüschen und drei Bänderchen aufgesetzt hat; vornen

herunter sind es nur zwei Rüschen und eine Bänderche. Am Halsauschnitt legt man in den Tüll einige kleine Fältchen, daß er fester anschließt; die glatten Taftstreifen unter den Gazeband-Rüschen geben dem Mantelet mehr Saltbarkeit und Steife.

Nro. 3. Modell des Mantelets Ira, Echarpeform, zu welchem die Schnittmuster unter **Nro. 4.** bis **7.** enthalten sind. Die Muster bestehen aus Bordertheil, Rücken, einem breiten und einem schmalen Volant; von beiden Volants ist der Anfang aufgezeichnet, da die Fortsetzung bis zur nöthigen Weite fadengerade ist. Der schmale Volant hat in der Hälfte (bis zur Mitte des Rückens des Mantelets) 103 Centim. und der breite Volant in der Hälfte 108 Centim. oben in der Weite. Beide Volants legt man in tiefe Doppelfalten und näht sie an das Mantelet bis vor in die Armbiegung, wie an der Abbildung des Modells deutlich zu sehen ist. Das Mantelet war in schwarzem Taft ausgeführt und mit breitem schwarzem Sammtband und schmalen Fransen besetzt; mit einer Reihe dieses Auspußes ist das Ansehen der Volants bedeckt und eine Pelerine gebildet.

Nro. 8. Modell des Mantelets Alice, zu welchem die Muster unter **Nro. 9.** bis **12.** gegeben sind; sie bestehen in Bordertheil, Rücken, glattem Volant, und aus dem Muster zu dem Sammtbesatz über dem Volant. Dieses Mantelet ist halb Shawl, halb Echarpeform und gehört gleich diesen beiden zu den beliebtesten Schnitten; durch den glatten ausgeschweiften Volant bekommt es unten herum eine schöne Weite, welche sich nach Bedürfnis der gesteihten Unterkleider in genügender grazioser Weise ausdehnt. Unser Modell ist in schwarzem Taft angefertigt gewesen und mit schmalen und breiteren Borten und Fransen und außer diesen noch mit einem Sammtbesatz über dem Volant geziert. Auch an diesem Mantelet war aus dem Besatz eine kleine Pelerine gebildet, wodurch das Mantelet reicher aussieht und viele Damen vortheilhafter kleidet.

Das Vorder- und Rückenteil vereinigt man auf der Achsel, dann setzt man den glatten Bolant bei den Zeichen X X und 0000000 an; der Sammtbesatz, nach dem Muster Nro. 12. geschnitten, fällt über den glatten Bolant und wird weiter oben bei den Zeichen X X X X X X angenäht.

Nro. 13. Die verschlungenen Buchstaben M S unter einer Krone, zum Hoch- und englisch sticken.

Nro. 14. bis 19. Die Namen Blanka, Ludmilla, Charlotte, Hedwig, Elise, Leonore zum Bezeichnen von Taschentüchern.

Nro. 20. Stickerzeichnung zu Volants, Aermeln u. s. w.

Nro. 21. Stickerzeichnung zu einem Herrnhemd oder Damenärmel; zu ersterer Benützung sind die engen geraden Linien als schmale Fältchen zu strecken und bei Damenärmeln nimmt sich das Dessin in Tüll durchzogen sehr gut aus.

Nro. 22. Modell einer Ueberchemisette von Tüll mit Tüllbouillons und rosa Bandagraffen verziert. Den Rand der Chemisette und die obere Bouillonreihe garnirt eine leichte Spitze oder Blonde. Die Chemisette ist bis an den Gürtel offen und an dieser Stelle mit einer rosa Bandschleife mit zwei langen Enden geschlossen.

Nro. 23. Modell des dazu passenden Vorärmels, auch aus Tüll, er ist mit einer großen Tüllpuffe geziert, und nach dieser mit einem breiten Bolant, dessen oberer Theil mit Tüllbouillons und rosa Bandagraffen wie die Chemisette angeordnet ist; der Rand des Bouillons ist mit einer Spitze oder Blonde garnirt. Eine große rosa Bandschleife mit langen Enden befindet sich auf der einen Seite des Aermels, wie an der Abbildung zu sehen ist.

Nro. 24. und 25. enthalten die Modelle von zwei anderen Arten von Vorärmeln. Das eine besteht aus zwei großen Tüllpuffen, unten in ein schmales, mit einem Tüllbouillon bedecktes Preischen gefast, welches gleich der untersten Puffe mit Agraaffen von schmalem schwar-

zem Sammtband oder von rosa Atlasband gehalten ist.

Das andere Modell, geschlossener Unterärmel von Mousseline, unten in ein gesticktes Preischen gefast und oben in ein breiteres glattes. Der Naht des Aermels entlang befindet sich ein gestickter Einsatz, an den zu beiden Seiten der leicht gekrauste Aermel angenäht ist.

Nro. 26. Modell einer Coiffüre. Drei Flechten von schwarzem Sammt und rosa Band oder weißen Perlen sind über den Kopf gelegt und enden zu beiden Seiten hinter den Scheiteln in einem Bouquet von rosa Rosen mit schwarzen Sammtschleifen und Sammtenden vermischt.

Nro. 27. Modell eines Kinderhäubchens aus Valenciennes-Einsätzen und Tüllbouillons zusammengesetzt. Vorne ist das Häubchen mit drei Reihen gekrauster Valenciennes garnirt, hinter denen zu beiden Seiten und oben in der Mitte des Häubchens Rosetten und Schleifen von weißen Bändchen gesetzt sind. Ueber dem breiten Bavolet von Tüll mit Spitzen und Bändchen garnirt, befindet sich eine Bandschleife mit flatternden Enden.

Nro. 28. bis 31. geben die Modelle von vier Damenhauben. Das erste Modell (Nro. 28.) ist eine elegante Negligéhaube von Tüll, Tülleinsätzen und Spitzen, aus welchen ein Fançon gebildet wurde und ein weites faltiges Bavolet. Das Fançon besteht aus Tüll und Einsätzen und ist ringsum mit Spitzen garnirt. Ueber dem Bavolet von glattem Tüll, mit Spitzen und Einsätzen bordirt, befindet sich eine breite Bandschleife. Zu beiden Seiten des Gesichts ist die Haube mit Bandschleifen und flatternden Enden geziert.

Das zweite Modell (Nro. 29.), einfache Morgenhaube von gesticktem Jakonnet, hat ein Fançon und Bavolet ringsum mit Bolants von gesticktem Jakonnet garnirt. Oben auf dem Kopfe und über dem Bavolet befinden sich Schleifen von Jakonnet. Die breiten, an den Ecken abgerundeten Bindbänder sind von Jakonnet und mit einem gezackten, gestickten Jakonnetstreifen umgeben.

Das dritte Modell (Nro. 30.), elegantes Morgenhäubchen von gestickter Mouffeline. Der Boden des Häubchens ist gestreift zusammengesetzt aus gestickten Mouffeline-Einsätzen und Bouillons. Auf dem doppelten Bavolet, aus gestickten Garnituren und Einsätzen gebildet, befindet sich eine doppelte farbige Band-schleife mit vier Enden. Vorn herum ist das Häubchen mit vier gestickten Volants garnirt; die Bindbänder bestehen aus farbigem Taffband.

Das vierte Modell (Nro. 31.) ist ringsum mit drei Rüschen von weißen Tüllstreifen garnirt, auf deren äußersten Rand schmale rosa Bändchen gesetzt sind. Ueber dem Boden liegt ein breites gezacktes rosa Band, in Form einer Fanson, das zu beiden Seiten in langen flatternden Bindbändern niederfällt.

Dieses Häubchen umschleift das Gesicht sehr anmuthig und kleidet, mit blauem Bande garnirt, auch recht hübsch.

Nro. 32. Muster zu dem Mantelet Claudine, das Modell desselben ist auf dem heutigen Extrablatt Nro. 69. an der äußersten Dame rechts abgebildet; die Form dieses Mantelets (Echarpe) eignet sich besonders gut zu Sammt und Moire antique, da diese schönen schweren Stoffe zu Verzierungen mit Volants nicht passend sind, und ihnen als Besatz breite Franzen, Posamentirarbeit, Galonen oder Stickereien Eleganz und Auszeichnung verleihen.

Das Mantelet ist in der Anfertigung sehr einfach; hinten bekommt es eine schiefe Naht und am Halsausschnitt hält man es etwas ein, damit es sich gut anlegt. Die Galone geht rings herum und bildet noch ein kleines Fichü; die Franse ziert es unten herum am Rücken-theil und verliert sich in der Armbeugung, am Vordertheil ist sie nur unten herüber angelegt.

Nro. 33. und 34. geben die Muster zu dem Mantelet Reine Topaze, bestehend aus Mantelet und Bolant. Das Modell dieses Mantelets ist an der ersten Dame links auf dem Extrablatt Nro. 69. abgebildet.

Die Schönheit dieses Mantelets liegt

hauptsächlich in dem reichen doppelten Spitzenbesatz, welcher außenherum den Bolant umgibt und als Fichü auf das Mantelet gesetzt ist; schmale schwarze Sammtbänder ziehen sich vom Halsausschnitt in senkrechten Streifen auf diesen fichüartigen Spitzenbesatz und endigen in Schleifen mit flatternden Enden. Das Ansetzen der oberen Spitze auf dem Bolant deckt eine gepresste Sammtgalone. Man kann diese Spitzen auch durch breite Franzen ersetzen; fertigt man das Mantelet aus weißem Moire antique, so ist es für Soireen, Concerte u. s. w. passend.

Das Rückentheil schneidet man ohne Naht aus dem Stoff, das es in der Mitte fadengerade ist; auch der Bolant muß in der Mitte fadengerade sein. Ueber den Rücken herüber setzt man den Bolant in tiefe Doppelfalten gelegt an; den ausgeschweiften Theil des Bolants näht man glatt an das Mantelet, das sich wohl eine Erweiterung durch denselben bildet, aber keine Falten nöthig sind.

Das Ansetzen der Spitzen und die ganze Ausführung des Mantelets ist durch die Abbildung des Modells erleichtert, das wir nichts mehr darüber zu sagen haben.

Nro. 35. Stickereibessin zu einer Damen-Gravatte in weißem Batist oder farbigem Tafft auszuführen. Die Gravatte hat durchgängig die gleiche Breite und muß so lang sein, daß man sie um den Hals schlingt und vornen in einer hübschen Schleife mit halblangen Enden knüpfen kann. Diese Gravatten nehmen sich allerliebste aus zu den gegenwärtig modernen kleinen Chemisetten; weiße Batist- oder Tüll-Gravatten machen eine Chemisette überflüssig und dienen als solche bei einfachen, eleganten Toiletten; zu einer Tüll-Gravatte kommt ein Dessin in der nächsten Lieferung.

Nro. 36. Der Name Beate in ein Taschentuch.

Nro. 37. bis 40. enthalten die Schnittmuster zu einem Ärmel in ein Damenkleid nach dem Modell Nro. 41., Ärmel Isabella.

Die Schnittmuster bestehen in einem glatten Aermel, auf welchen eine Puffe und ein Volant von mäßiger Breite gesetzt wird; der Jokey fällt über die Puffe und man näht ihn mit dem Aermel zugleich in das Armloch des Kleides ein.

Nro. 42. und 43. Die verschlungenen Buchstaben M S unter einer Krone, in zweierlei Arten von Verzierungen gezeichnet.

Nro. 44. bis 52. Muster zu einem Kleiderleibchen für ein kleines Mädchen, bestehend in Vordertheil, Seitentheil, Rücken, Theilchen an den Rücken, Schoos, Bretelle, Aermel, zwei Jokey des Aermels. Das Modell dieses Leibchens ist an dem größeren Mädchen auf dem Extrablatt Nro. 69. abgebildet.

Man vereinigt die einzelnen Theile des Leibchens miteinander und näht den großen Schoos (Nro. 48.) auf der Rückseite des Leibchens an, daß sich ein doppelter Schoos bildet. Die Bretelle ist in der Hälfte aufgezeichnet, also nur bis zur Achsel, man legt zu beiden Enden sie in eine tiefe Falte, daß sie sich an der Taille verschmälert. Die beiden Jokey setzt man auf den glatten Aermel nach den beigefügten Zeichen. Das Modell des Leibchens ist so deutlich abgebildet, daß man sich bei dem Zusammensetzen genau darnach richten kann.

Die Ausschmückung des Leibchens kann in Sammitband, Fransen und Knöpfen bestehen.

Nro. 53. Muster zu einer Unter-Chemifette für Kinder; Rücken und Vorderseite ist in Einem Muster aufgezeichnet. Man kann an diese Chemifette einen gestickten Kragen oder Streifen setzen oder oben herum mit einer Stickerei umgeben, zu welchem Zwecke das Dessin Nro. 54. passend ist. Die Unter-Chemifette kann man nach Belieben vornen oder auf dem Rücken schließen, man richtet einen schmalen Saum und Knöpfe und Knopflöcher; unten herum wird sie auch eingesäumt und in diesen Saum ein schmales Band eingezogen, um die Chemifette an der Taille binden zu können.

Nro. 55. Dessin zu der Verzie-

rung eines Knopflochs in Herrnhenden oder Chemifetten; in der Blume wird der Einschnitt zum Knopfloch angebracht.

Nro. 56. und 57. Die Namen Albertine, Sophie in Taschentücher oder Parfümkissen.

Nro. 58. bis 60. Drei Modelle von Mantelets, zu welchen in den nächsten Lieferungen die Schnittmuster folgen.

Nro. 58. Das Mantelet Gella, Echarpe mit doppeltem Volant ist in schwarzem Taft ausgeführt gewesen; die Ausschmückung bestand in schwarzen, schmalen Galonen und zahllosen Knöpfen, letztere gaben dem Mantelet ein originelles grazioses Ansehen; es eignet sich besonders für jüngere Damen.

Nro. 59. Talma von hellem und dunkelbraunem Tuch, mit Börtchen und Knöpfchen besetzt und mit zwei Taschen geschlossen. Die Zusammenstellung der hellen und dunkeln Farbe nimmt sich gut aus und wird auch häufig bei grau angewendet; auf Reisen oder beim Landaufenthalte für Abend und Morgen bleibt der Talma noch immer der beliebteste Uebervurf.

Nro. 60. Modell Comtesse Velours ist gleich dem ebenbeschriebenen Talma auch aus hellem und dunklerem braunem Tuch ausgeführt gewesen. Das Mantelet, Shawlform, besteht aus einem Rücken- und Vordertheil, wovon jedes dieser Theile aus drei einzelnen aufeinander fallenden glatten Volants zusammengefügt ist; der untere Volant ist von dem dunkelsten, der zweite von dem mittleren und der oberste von dem hellsten braunen Tuch angeordnet; jeder dieser Volants ist unten in Bogen ausgeschnitten und mit gleichfarbigem schmalen Taft eingefast und darüber mit Rundschnürchen besetzt. Auch dieses Modell ist zu einem Reise-Mantelet sehr geeignet. Zu einer Trauer-Toilette sahen wir es in schwarzem Cashmir ausgeführt, die Bogen mit schmalen schwarzen Fransen besetzt.

Nro. 61. Modell eines Vorärmels, bestehend aus einem glatten Aermel von

Tarlatan, auf welchen zwei weite Puffen von Tarlatan gefest sind, getrennt durch einen Volant. In den Saum dieses Volants ist ein zweifingerbreites rosa Band eingenäht; zwei schmälere Reihen rosa Band befinden sich über demselben. Die Puffen werden mit rosa Band gespannt, zu dem man das breite Band in die Hälfte legt.

Die Anordnung dieser Vorärmel ist zu Sommertoiletten besonders beliebt.

Nro. 62. Modell einer **Morgenshaube**, welche einen sehr kleinen Boden von glattem Jafonnet hat, umgeben von einem breiten gestickten Einsatz und einem dichteren Zwischenstreifen; das an den Ohren abgerundete Seitentheil ist von demselben gestickten Einsatze und dichteren Zwischenstreifen zusammengesetzt. Die gestickten Streifen vornen um die Haube verbreitern sich im Nacken zu einem schönen Bavolet, unter welchem sich eine glatte Jafonnetschleife befindet. Ueber den Ohren sind noch zwei Garniturstreifen und breite Barben angebracht.

Nro. 63. Modell einer **Coiffüre**. Zwei schwarze Sammtrouleaur legen sich über den Kopf und sind im Nacken durch eine große doppelte Sammitschleife vereinigt. Auf der einen Seite der Schleife befinden sich zwei volle Rosen mit Blättern, auf der andern Seite kleinere Rosen und Knospen.

Nro. 64. Modell eines **Hutes** aus lila Crepp, verziert mit lila Tafftschragen und Rouleaur. Den äußeren Stützrand umgibt eine schwarze Spitze, ähnliche Spitzen decken den Boden des Huts. Das Bavolet ist aus lila Crepp und Tafftschragen zusammengesetzt und mit einer weißen Blonde besetzt. Die innere Ausschmückung besteht in weißen Rüschen, lila Tafftbändern und kleinen Syringenzweigen. In weißem Crepp ist die Anordnung des Hutes auch sehr schön.

Nro. 65. Kleine **Biquette** mit den Buchstaben M G in ein **Taschentuch** oder auf ein **Stui**.

Nro. 66. Die verschlungenen Buchstaben N K zum **Hochsticken**.

Nro. 67. Die Buchstaben J F in ein **Taschentuch**.

Nro. 68. **Streifendessin** zu Häkel- und Stramarbeiten; z. B. zu **Schuhen, Schemeln, Schuhtüchern, Serviettenbändern** u. s. w.

Nro. 69. **Extra-Beilage**. **Modell** mit sieben Figuren.

Erste Dame links. Kleid von Taft mit Volants à disposition mit satinirten Streifen; geschlossenes Schoosleibchen, Aermel mit Volants. Hut von weißem Crepp und Blondem, von Außen mit einem prachtvollen Paradiesvogel auf der einen Seite geziert. Innen sind Blondentrüßchen und Pensées angebracht. Mantelet Keine Topaze (Modell zu den Schnittmustern Nro. 33. und 34.) von schwarzem Noire antique, garnirt mit Spizenvolants, Sammtbändern und Sammitschleifen. Dieses Mantelet ist von großer Eleganz, es bezeichnet von hinten die Taille und hat vornen kurze eckige Enden, den oberen Theil des Mantelets ziert ein doppelter Kragen von Spizenvolants, garnirt mit schwarzen Sammitschleifen und flatternden Sammtenden. Der untere Theil des Mantelets ist mit einem breiten Volant von Noire umgeben, der mit zwei Reihen Spizen und einer Sammtgalone garnirt ist. Der Volant wird hinten in tiefe Doppelfalten gelegt. Marquisen-Schirmchen von chinirtem Taft, mit breiten Franzen und einer großen Bandschleife garnirt. Helle Glacéhandschuhe.

Das kleine Mädchen daneben trägt ein Kleidchen von grauer Popeline mit blauen Tafftschragen verziert. (Sehr häufig verwendet man einfarbigen Taft als Besatz von Kleidern.) Zu dem Kleiderleibchen sind die Schnittmuster unter Nro. 44. bis 52. aufgezeichnet.

Unterärmel von glatter Mouffeline mit kleinem gesticktem Revers. Gefälteste Unter-Chemissette von Mouffeline mit kleinem gesticktem Mouffeline-Kragen; statt dieses Kragens könnte die Unter-Chemissette oben mit einer Stickerei versehen sein, ähnlich dem Dessin Nro. 54.

Der runde Hut ist von weißem Bast, mit weißem und blauem Bande garnirt, von welchem sich auch zu beiden Seiten unter dem breiten Rande große Cocarden

befinden. Gelbe Handschuhe. Gestickte Beinkleider. Graue Stiefelchen mit lackirten Käppchen, auf der Seite mit Knöpfen geschlossen.

Die Haustoilette der sitzenden Dame besteht in einem Kleide von perlgrauem Moire antique. Der Rock ist vorn offen über einem mit reich gestickten Volants versehenem Unterkleide. Der Rand des offenen Rocks wird mit breiten gesteppten Revers von blauem Seidestoff begrenzt. Das aufgefaßte Leibchen schließt sich um die Taille mit einer blauselbenern Schnur mit schönen langen Quasten. Das Leibchen bedeckt zur Hälfte eine kleine runde Pelerine vom Stoffe des Kleides, mit blauen gesteppten Schrägen eingefast. Die glatten Pagoden-Armel haben einen breiten blauen Aufschlag, Chemisette und Unterarmel von Spitzen. Kleines Spitzenhäubchen mit blauen Bändern geziert. Graue Schuhe mit blauen Bandrossetten.

Das Kind ist in einem Kleidchen von englischem Piqué abgebildet, verziert mit Knöpfen und Posamenterie. Das viereckig ausgeschnittene Leibchen, bis an die Taille in Doppelfalten gelegt, fällt in einem faltigen Schoos auf den kurzen, weiten Rock. Kleine Revers, mit Knöpfen und Posamenterie besetzt, zieren den Rücken und das Vorderleibchen. Die kurzen Armel, von oben in Doppelfalten gelegt, enden in einem weiten Volant. Unterarmel und Beinkleider von Zakonnet. Stiefelchen von braunem Taft.

Brauttoilette. Kleid von glatter weißer Mouffeline mit drei Röcken, welche in Bögen ausgezackt und mit einer Rüsche von Tüll-Illusion eingefast sind.

Den Ausschnitt des hohen glatten Leibchens umgibt eine ähnliche Tüllrüsche. Die runde hohe Berthe ist wie die Röcke

ausgebogen und mit Rüschen garnirt. Die Ärmel haben oben eine kleine Puffe und enden in einem langen, weiten, an der Naht offenen Volant, der ringsum mit Tüllrüschen garnirt ist. Unterarmel aus Bouillons und Spitzen gebildet. An dem Taillengürtel ist ein kleines Bouquet von Drangenblüthen befestigt. Der Schleier von Tüll-Illusion wird durch eine doppelte Quirlande von Drangenblüthen gehalten, die auf den Seiten in langen Zweigen endigen.

Anzug der nächststehenden Dame. Kleid von blauem Moire antique mit glattem weitem Rocke; Leibchen ohne Schöße; Ärmel mit Aufschlägen; Alles mit kleinen hängenden Knöpfen besetzt. Basquine Esmeralda von schwarzem Taft, reich mit Posamentirarbeit und Knöpfen verziert. Hut Louis XIII. von grauem Stroh mit grauen Federn und Bandschleifen mit langen Enden garnirt. Unter dem Hutrande befindet sich auf einer Seite ein Bouquet blauer Federn, auf der andern Seite eine blaue Bandrossette. Sonnenschirm von Taft mit Volants.

Die äußerste Dame rechts auf dem Extrablatt hat ein Kleid von Taft, mit Volants, mit Sammpunkten von abtufender Größe verziert. Hut von weißem Tüll mit blonden garnirt und mit einem weiten, lichten Blondenschleier bedeckt; auf der Seite ist ein großes Bouquet weißer Blumen mit vielen Blättern angebracht, welches sich über das Bavolet hinzieht. Innen befinden sich weiße kleine Blüthen und Blondentrüschen. Mantelet Claudino von schwarzem Taft, mit Posamenterieborten und reichen Fransen garnirt. (Das Mantelet ist das Modell zu dem Schnittmuster No. 32.) Weiße bauchige Vorarmel von Tüll nach dem Modell No. 25. Glacé-Handschuhe.

Modebericht.

Der Contrast zwischen den schönen warmen Frühlingstagen und der rauhen unfreundlichen Witterung der letzten Zeit

war so groß, daß er auch eine Stockung in das Reich der Mode brachte. Man fühlte kein Verlangen und Bedürfnis,

die wärmenden Hüllen der kalten Saison abzulegen und unter den reizenden, duftigen Toiletten der Frühlings- und Sommersaison eine Wahl für sich zu treffen. Die hellen Farben und die leichten Stoffe konnten ihren eigenthümlichen Zauber nicht ausüben und keinen Wunsch nach ihrem Besitz erregen; nur ungern entschloß man sich, eine Rundschän unter dem Neuen vorzunehmen, und doch wird man angenehm überrascht von der großen Verschiedenheit der angekommenen neuen Stoffe, Bänder, Hüte, Blumen u. s. w.

So bieten z. B. die seidnen Stoffe eine große Auswahl in großen und kleinen Dessins; erstere sind für elegante und letztere für einfache Toilette oder für junge Mädchen bestimmt; man hat sehr schöne schottische Taffete mit kleinen und großen Carreaux oder mit schwarzen und weißen Carreaux. Die Stoffe à disposition mit Volants sind noch immer in Gunft; dann folgen die mit schürzenförmiger Verzierung und mit Verzierungen an den Seiten des Rocks. Unter diesen Stoffen ist eine große Zahl mit reichen Dessins, mit Streifen oder jaspirt auf glattem oder Moire-Grunde. Für leichte Kleider sind die Grenadine's, die Mouffeline de Soie, die Phantastestoffe und die neuen Barège sehr passend. Zu Morgentoiletten hat man eine schöne Auswahl gedruckter Mouffeline, Japonnet, englischen Piqué's u. s. w. Die Popeline, die Stoffe halb Seide, halb Wolle und noch ähnliche sind zu einfachen Stadtkleidern bestimmt. Grau in allen Nuancen und cartilila gehören zu den beliebtesten Farben für Kleider der Sommersaison.

Für Kinder von 2 bis 4 Jahren nehmen sich Kleider von weißem oder bedrucktem Piqué sehr hübsch aus, mit farbigen Ripen gestickt oder mit Piquéstreifen mit farbigen Carreaux besetzt.

Die neuen Mantelets haben wir im letzten Modeberichte und heute

im Eingang unserer Patronenbeschreibung ausführlich erwähnt.

Die Leibchen der Kleider bleiben bis jetzt noch hoch, aber für die heißen Tage wird man sie ausgeschnitten tragen mit hübschen Fichu's der verschiedensten Anordnung.

Unter den Hüten herrscht große Verschiedenheit; die kleinen runden Strohhüten, mit aufgeschlagenem Rande zu beiden Seiten finden vielen Beifall und werden in geschmackvoller, reicher Weise garnirt, ob sie aber allgemeinen Anklang finden können, ist noch immer unentschieden. Die gewöhnlichen Damen-Hüte dieser Saison sind noch immer klein, mit rundem oder edigem Bödchen. Der Stülz ist oben sehr nach vorn gebogen, eine kleine Schneppe bildend, à la Maria Stuart, an den Seiten stark ausgeschweift und bis unter das Kinn schmal auslaufend. Das Bavolet wird noch immer lang und weit angeordnet. Die Garnitur der Hüte ist reich mit Blumen, Blumen, Bändern, Federn u. s. w. ausgeführt. Als größte Neuheit verwendet man zur Verzierung der Hüte Quästchen oder kleine Gehänge von Seide, Ebenholz, Stroh oder selbst von Glaswerk. Die Blumen der inneren Ausschmückung sind gewöhnlich als Kranz unter dem Schirme angebracht, der aber nur über die Stirne hergeht und an den Wangen in einem Gemische von Blumen sich verliert.

Sehr häufig umgibt den Rand des Stülzes eine Blonde, welche in Jacken außen mit dünnen und langen Schmelzöfen garnirt ist, die einen reizenden Effekt hervorbringt, gegen das Gesicht hereinflatternd.

Man fertigt viele Hüte in Pamela-Form, bestehend in einem breiten Streifen Reisstroh, der den Stülz und das Bavolet bildet. Der Boden ist von Stoff, von Band- oder Seidenspitzen; die Garnitur wird sehr reich angeordnet in Federn, Blumenzweigen, großen Bandschleifen, Blumen und Rosetten. Diese Hüte eignen sich besser zu Toiletten im Wagen, als zu Promenaden zu Fuß.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Vetter Karl.

(Fortsetzung.)

Ohne zu wissen, was ich thun solle, ging ich unter den Bäumen auf und ab. „Wie soll dieß Alles enden?“ sprach ich zu mir selbst; „das arme Mädchen wird sich zu Tode grämen, wenn sie ihren Gustav nicht bekommt und ihren Vetter nicht loswerden kann. Gustav ist ein hübscher Junge und eine gute Partie; dieß gibt selbst ihr Vater zu. Der Vetter muß ein Lölvel sein, daß er sich auf seines Vaters Befehl mit einem Mädchen verloben läßt, die er nicht einmal kennt, und nach dem, was man von ihm erzählt, ist er auch der langweiligste Mensch von der Welt. Marianne ist ein gefühlvolles Mädchen, er aber muß ein gefühlloser Klog sein; sie liegt ihm durchaus nicht am Herzen, denn sonst wäre er schon längst hier. Er soll sie nicht haben. Wie wäre es, wenn ich Mariannen und Gustav riethe, ein paar Stunden, ehe ich selbst mich empfehle, sich auf und davon zu machen? Oder, wenn wir alle Drei zusammen durchgingen? Unstun! Wie kann ich nur so etwas Thörichtes denken? Armes Kind! Wenn man sie so weinen sieht, so könnte ein Herz von Stein davon weich werden. Wie wäre es, wenn ich bliebe und den Vetter noch eine Zeitlang spielte, — förmlich auf ihre Hand verzichtete, — sie an Gustav abiräte? — Ich möchte gar zu gern eine so edelmüthige Rolle spielen, und wenn Alles vorüber wäre und der wirkliche Vetter käme, ihn mit langer Nase nach Hause schicken, um dort seiner Erkältung noch länger zu pflegen, — oder wäre es vielleicht besser, ihm ein paar Zellen durch die Post zukommen zu lassen, um eine Scene zu vermeiden? Das will ich thun. Bei Gott! das will ich thun! Der Gott der Liebe mußte mich selbst hieher gesendet haben, denn kein Mensch in der ganzen Welt könnte dieß besser ausführen als ich. Aber welches Recht habe ich, so ohne Weiteres über das Schicksal eines andern Menschen zu verfügen, — eines Menschen, den ich noch nie in meinem Leben gesehen habe? — Recht! Es ist wahrhaftig Zeit, von Recht zu sprechen, nachdem ich seit sechsunddreißig Stunden nichts als Unrecht gethan habe. Nein, nein, das Gewissen mag, für jetzt wenigstens, ganz bei Seite bleiben. Dieß hat mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen. Ich habe ganz unverantwortlich gehandelt; ich weiß es; — aber ich will meine Vergehen mit einer guten Handlung schließen; einen Segen will ich mit mir nehmen und wenn ich fort bin, so werden wenigstens zwei glückliche Personen mir ein freundliches Andenken bewahren, und selbst Johanna wird mein Betragen weniger hart beurtheilen, wenn durch mich ihrer Schwester Glück gegründet wurde. Ich will meine Schultern an das Rad legen, denn es ist keine Zeit zu verlieren. Nein, sie sollen mich nicht verwünschen.“

Marianne saß noch immer auf der Bank, zu der ich sie geleitet hatte. Ich setzte mich neben sie und suchte sie zu beruhigen.

„Ich sagte Ihnen, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig sei; erlauben Sie mir in wenigen Worten Ihnen alles das auseinander zu setzen, was Sie mir mitzutheilen wünschen. Es liegt Ihnen nichts an mir, — Sie lieben Gustav Holm, — Sie werden unglücklich sein, wenn Sie nicht unter irgend einem triftigen Vorwand den Bund mit mir brechen können, — Sie haben viele Gründe ihn zu lieben — mich nicht zu lieben, — Sie möchten mir gern sagen, wie die Sache steht und mir ein Körbchen geben; Sie thun dieß aber auf so liebenswürdige Weise, daß Sie hoffen, ich werde es wie ein guter Christ hinnehmen und keinen großen Lärmen darüber aufschlagen. Dieß ist alles, was Sie mir früher oder später gesagt haben würden. Habe ich nicht Recht, Marianne? oder haben Sie mir noch mehr anzuvertrauen?“

Sie bedeckte ihr Gesicht mit ihren Händen.

„Mein Fenster war vorgestern Nacht halb offen,“ setzte ich hinzu; „ich hörte Ihre Unterredung mit Gustav Holm und wußte sogleich, was ich zu erwarten habe. Sie werden mir hoffentlich glauben, daß ich hinreichend reichthiges Gefühl besitze und nicht wünschen kann, mich Jemand aufzubringen, der mich nicht mag. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen Pein verursachte; es geschah gegen meinen Willen. Ich hätte Sie gerne schon viel früher überzeugt, daß Sie in mir keinen Feind besitzen, sondern im Gegentheil einen aufrichtigen Freund.“

„Theuerster, bester Karl! Edelster der Menschen! Sie geben mir die Freiheit — Sie geben mich dem Leben wieder! Der Allmächtige hat meine Gebete erhört. Sie glauben nicht, wie flehentlich ich gebetet habe, daß Sie mich unausstehlich finden möchten.“

„In diesem Punkte sind Ihre Gebete nicht erhört worden,“ sagte ich. „Wenn Sie mich hätten lieben können, so hätte ich mir kein besseres Schicksal wünschen mögen. Ich liebe Sie und Johanna mehr, als Sie glauben mögen.“ Ich fühlte, daß jedes Wort, das ich so eben gesprochen, die reine Wahrheit sei. Marianne brückte mir die Hand.

„Sie haben mir einen Stein vom Herzen genommen,“ erwiderte sie; „könnte ich Ihnen nur so danken, wie Sie es verdienen!“

Ich fühlte mich von ihren Dankesworten, so wie von ihren Lobeserhebungen tief beschämt. Es gewährt ein unaussprechliches Vergnügen das Glück eines seiner Mitmenschen zu fördern; es ist dieß ein so angenehmes Gefühl, das ich mit gar keinem andern zu vertauschen vermöchte. Nachdem die erste Aufwallung der Freude vorüber war, fragte mich Marianne, wie man die Sache am besten dem Vater beibringen könne. Ich erzählte ihr von dessen guter Meinung von Gustav und haute darauf die glänzendsten Hoffnungen.

Marianne schüttelte den Kopf. „Er wird darauf bestehen, daß ich mein Versprechen halte,“ sprach sie traurig, „er wird einen Plan nicht aufgeben, den er so viele Jahre lang mit Vorliebe gehegt hat. Wie schrecklich ist es für mich, seine Hoffnungen zu täuschen?“

„Nun, so nehmen Sie mich.“

„O, scherzen Sie nicht mit mir, lieber Karl. All mein Vertrauen ruht auf Ihnen.“

„Ich will sogleich abreisen und einen Brief zurücklassen, in dem ich auf meine Verbindung mit Ihnen verzichte. Das wird Ihnen helfen.“

„Um's Himmelswillen bleiben Sie! Sie sind der einzige Mensch, der mit ihm sprechen kann,“ sagte sie. „Sie haben bereits großen Einfluß bei ihm erlangt.“

„Dann lassen Sie uns sogleich ihm die Augen öffnen. Ich werde ihm sagen, daß ich entdeckt habe, daß Ihr Herz Gustav Holm und nicht mir ge-

hört und daß ich keine weibliche Hand annehmen kann, wenn das Herz mir nicht zugleich damit zufällt."

"Ach! was für ein fürchterlicher Moment wird dieß sein, wenn Sie ihm dieß sagen; ich zittere bei dem bloßen Gedanken daran. Sie wissen nicht, wie er sein kann, wenn sein Zorn erregt wird."

"Dann ziehen Sie es vielleicht vor, mit Gustav davon zu gehen. Als ergebener Vetter will ich Ihnen bei Ihrer Flucht behilflich sein."

"Das würde ihn nur noch mehr aufbringen; er war stets so gütig und mild gegen mich."

"Ich wollte Gustav wäre hier, damit wir einen Beschluß fassen könnten. Die gefürchteten Augenblicke, denen man entgegen steht, sind in Wirklichkeit nie so schrecklich als in der Erwartung. Den Beweis dafür liefert der, den Sie so eben erlebt haben"

"Gustav wird bald hier sein; er weiß, daß ich mir diese geheime Unterredung mit Ihnen erbeten habe, — er wird mich hier im Gehölz treffen, er wird kommen, wenn —" sie hielt inne und erröthete tief.

"Er wird kommen, sobald ich fortgegangen bin," sagte ich lachend. "Das war sehr schlaue Verabredung, aber die Verabredung muß deßhalb doch zu Nichts werden und er muß sich zeigen, so lange ich noch hier bin. Ich wette, er ist keine Meile weit entfernt, — vielleicht kann ihn die Stimme erreichen. Herr Holm! Herr Holm!" rief ich aus Leibeskräften. "Er kennt meine Einladungsweise und Sie werden sehen, daß er sich rasch einfinden wird. Guten Morgen Herr Holm!" setzte ich hinzu.

"Am's Himmels willen, nicht so laut! man wird Sie hören," sagte Marianne. "D! wie wird dieß Alles enden?"

"Ganz vortrefflich," dachte ich, "hier kommt der Liebhaber."

Gustav kam fast athemlos herbei; seine Miene und sein Benehmen drückten aus, was in seinem Innern vorging, nämlich: Ungewißheit, ob er mich als Feind oder Freund betrachten solle.

"Gustav! — Karl! —" rief Marianne, auf die Bank zurücksinkend. Sie war ihrer Stimme nicht mächtig; aber ihre Augen, welche liebevoll auf uns beiden ruhten, füllten die Pause und drückten aus, was Worte nicht vermochten. Ich ergriff seine Hand und führte ihn zu Mariannen. Er kniete zu ihren Füßen nieder und schlang seine Arme um ihren Nacken; ich aber beugte mich über Beide und betrachtete mein Werk mit aufrichtiger Befriedigung. Plötzlich entstand ein Geräusch im Gehölz und Johanna und ihr Vater standen mit Einem Male vor uns! Das Liebespaar bemerkte sie nicht, obgleich ich mir alle Mühe gab, durch Zeichen ihre Aufmerksamkeit zu erwecken.

"Was, zum Teufel, soll dieß heißen?" rief der Justizrath mit einer Donnerstimme. Was soll dieß bedeuten! Karl, was thust du!"

"Ich ertheile als Vetter meinen Segen und volle Vergebung und Freisprechung von allen Sünden, wie auch Sie es thun müssen, verehrtester Onkel," erwiderte ich so unbefangen als möglich. Es galt, den Muth aufrecht zu erhalten. Gustav sprang rasch auf und Marianne warf sich ihrer Schwester in die Arme.

"Verehrter Herr!" sprach Gustav flehentlich.

"Herr Holm!" sagte der Justizrath, sich gerade aufrichtend.

"Lieber Onkel!" rief ich, Beide unterbrechend, "erlauben Sie mir zu sprechen. Gustav betet Marianne an und sie erwidert seine Liebe. Von mir kann nicht mehr die Rede sein; ich bin ihr Vetter und aber auch weiter nichts. Ich bin kein solcher Löpel, daß ich wünschen möchte, ein Mädchen zu zwingen meine Frau zu werden, deren Herz einem Andern gehört. Ich habe das Band zwischen Mariannen und mir freiwillig und nach reifer Ueberlegung gelöst. Ich konnte sie nicht glücklich machen und will sie nicht unglücklich machen.

Hier steht der Bräutigam, der nur auf Ihren Segen wartet. Ertheilen Sie ihn, theuerster Onkel, und lassen Sie diesen Tag den glücklichsten meines Lebens sein, denn es ist das erste Mal, daß ich Gelegenheit habe, Gutes zu thun."

"Himmel und Erde. Das ist eine saubere Geschichte!" polterte der Justizrath heraus, und schien gar nicht geneigt, meinen Vernunftgründen Gehör schenken zu wollen. Sein hauptsächlichster Zorn war natürlich gegen mich gerichtet. Ich suchte ihn zu besänftigen; Marianne weinte und seufzte, aber alles vergebens. "Ich werde heute noch deinem Vater schreiben", sagte er endlich; "er allein kann mich meines Versprechens entbinden; er wird es aber nicht thun, — er wird es gewiß unter keinen Umständen thun. Diese Heirath war, ich weiß nicht vor wie vielen Jahren schon sein heißester Wunsch, so wie auch der meinige."

"Er wird aber genöthigt sein, darauf zu verzichten," sagte ich; "noch diesen Nachmittag werde ich abreißen und Sie werden nie mehr von mir hören. Meines Vaters Gewalt über mich erstreckt sich keineswegs so weit, als Sie sich einzubilden scheinen. Ich werde Marianne nicht unglücklich machen, bloß um seiner Laune zu fröhnen. Lieber Onkel, lassen Sie sich doch überzeugen, daß Ihr Vertrag Null und nichtig ist; ertheilen Sie Gustav und Marianne Ihren Segen und lassen Sie mich die Sache mit meinem Vater ausmachen. Gefühle lassen sich nicht erzwingen. Marianne will mich nun einmal nicht und Sie sollten in dieser Sache nicht weniger freisinnig sein wie ich."

"Freisinnig — freisinnig — ja wohl! Das sind hohle Worte!" rief der Justizrath ganz außer sich. "Diese verdamnte Berliner Freisinnigkeit hat ihn ganz und gar verdorben."

Berliner Freisinnigkeit! Das war das erste Mal, daß ich diese beklagen hörte, aber was für ungereimte Dinge bringt der Mensch nicht vor, wenn er zornig ist und ohne Ueberlegung spricht!

"Es sei darum! Berlin hat mich, wie mein Onkel behauptet, verdorben, und zwar so gänzlich verdorben — daß ich mich in Berlin verlobte und folglich mich nicht noch einmal verloben kann. Es ist sowohl gegen die hiesigen, wie gegen die preussischen Gesetze zwei Frauen zu nehmen."

Dies war ein Ausweg, den mir der Drang der Umstände plötzlich eingab; was lag an einer Unwahrheit mehr oder weniger; ich glaubte mich dazu berechtigt in der Voraussetzung, daß der Zweck die Mittel heilige.

"Verlobt!" rief der Justizrath aus — "in Berlin verlobt! Halte mich nicht zum Besten! — Höre mich, Karl —"

"Verlobt!" fiel Johanna ein. "Sie sind ein feiner Mensch, Vetter, ich muß es gestehen. Das ist also der Grund, weshalb er Mariannens Brautring nicht trägt, und wir sollen seine Freisinnigkeit bewundern!"

Marianne streckte mir von der einen, Gustav von der andern Seite die Hand hin; es war dieß beiderseitig eine wohlgemeinte Beglückwünschung.

"Ja, verlobt," fuhr ich fort. "Schmähen Sie mich, so viel Sie wollen; hassen Sie mich; verwünschen Sie mich; sagen Sie und thun Sie, was Ihnen beliebt, aber verlobt bin ich und muß ich bleiben."

Dies gab den Ausschlag. Der Zorn des Justizraths kühlte sich nach und nach ab; der von Herzen wohlwollende Mann konnte so vielen stehenden Blicken und ernstern Bitten nicht länger widerstehen. Dazu kam noch die Furcht vor dem Gerede der Leute und der Lächerlichkeit, der er sich preisgegeben sehen könnte, wenn er unter den jetzigen Umständen noch länger Widerstand leistete, was ihn einzulenken veranlaßte.

"Du bist ein leichtsinniger Mensch, Karl," sprach er, "und Marianne kann Gott danken, daß du nicht ihr Mann wirst; sie soll aber durch dein thörichtes Gebahren nicht Noth leiden." Zugleich ergriff er ihre Hand und legte sie in die Gustavs mit den Worten: "Sie müssen mir für das Fehlschlagen der

Hoffnungen, die ich so lange Jahre hindurch gehegt habe, Erfas leisten; aber,“ setzte er mit einem Seufzer hinzu, „was wird mein Bruder sagen, wenn er diese Geschichte erfährt?“

Marianne warf sich an seine Brust und wurde fast in seinen Armen ohnmächtig; wir Andern umstanden die Gruppe. Die Umarmung und Dankesworte wollten kein Ende nehmen.

„Und nun laßt uns zur Mutter eilen,“ sagte Johanna; „dort soll die Umwandlung der Dinge ihr Ende finden. Ich möchte um Alles in der Welt nicht an Ihrer Stelle sein, Vetter; Sie werden gründlich ausgeholten werden.“

„Sie sollen meine Fürsprecherin sein, Johanna, und meine Sache führen; — nur unter Ihrem Schutze wage ich vor meiner Tante zu erscheinen. Nehmen Sie mich unter Ihre Fittige — ich werde Sie gewiß nicht verlassen.“ Zugleich schlang ich meinen Arm um ihren Leib und ich glaube, wenn ich mich recht entsinne, daß ich sie küssen wollte.

„Nur gemacht, Herr Vetter! Setzt, da Sie nicht mein Schwager werden, dürfen Sie sich keine solche Freiheit herausnehmen. Denken Sie an Ihre Zukünftige in Berlin.“

Ach! Um Andern zu helfen, hatte ich mich selbst in Nachtheil gesetzt. Johanna, Ihr Vater und ich gingen voraus, das Liebespaar folgte auf einige Schritte hinter uns. Unterwegs begegneten wir einigen Bauern des Guts, die an ihre Arbeit gingen.

„Heda! gute Leute!“ rief ich ihnen zu; „heute Abend müßt ihr alle lustig sein und auf eures Herrn Gesundheit trinken und zu Ehren des Verlobungstags von Fräulein Marianne tanzen. Fräulein Marianne und Herr Holm sollen leben!“

„Sie sollen leben,“ riefen die Leute, und die öffentliche Verkündigung war gemacht.

„Sei still, Laugenichts!“ rief der Instizrath, „und lehre nicht alles, was dich nichts angeht, zu oberst und zu unterst. Ein schönes Fest! Meine Gesundheit mögt ihr immerhin trinken! Es ist sehr bequem für dich, auf andrer Leute Kosten freigebig zu sein. Dieser Mensch scheint nur dazu da zu sein, uns Allen Gesetze vorzuschreiben!“

Meine Tante, welche den Lärmen gehört hatte, kam auf die Steintreppe heraus, um zu fragen, was es gebe. Ich stellte mich hinter Johanna, um mich zu verbergen.

„Eine völlige Umwälzung, meine Liebe, welche dieser kostbare Bursche von Karl zuwegegebracht hat. Nachdem die Frühstückglocke schon mehrmals geläutet worden war, ohne daß Jemand erschienen wäre, ging ich und Johanna fort, um nach Marianne und Karl im Gehölz zu sehen; ich hoffte ihn dort zu Mariannens Füßen zu finden; statt seiner lag aber ein Anderer an dieser Stelle, und er war gerade damit beschäftigt, die Sache zwischen Beiden in Ordnung zu bringen. Es ist eine höchst erbauliche Geschichte. Komm nur herein, ich will dir Alles erzählen, und du wirst sehen, mit welchem Nutzen er gereist ist. Denk dir nur, er hat sich in Berlin verlobt — und wahrscheinlich auch in Hamburg, in Paris, in Wien und wo er sonst gewesen ist. Er ist ein ganzer Bursche! Wir haben eine saubere Schlange an unserem Busen genährt!“

Meine Tante war bald mit der Wendung der Dinge ausgeföhnt und theilte dem jungen Paar ihren mütterlichen Segen. Mich hatte man durchaus zum Schwiegersohn und Schwager haben wollen; es war freilich schmeichelhaft ein solches Schoßkind zu sein, aber da ich nun einmal nicht zu haben war, so nahm man Gustav, für den man alle Achtung hatte, mit offenen Armen auf. Wir wurden Alle bald so lustig wie ein Haufen Kinder, und ich wäre sehr glücklich gewesen, wären nicht die vielen herzlichen Wünsche für mein und

meiner unbekanntem Braut in Berlin zukünftiges Wohl wie gesottenes Blei auf meine Seele gefallen und hätte mich nicht unaufhörlich der Gedanke gequält, daß ich bald und zwar für immer diesen liebenswürdigen Kreis verlassen müßte. Mein Vorschlag, den Tag gänzlich nur unter uns selbst zu verleben, wurde gut geheißt und Befehl erteilt, keine Besuche vorzulassen.

Laß mich nur diesen Tag ungestört bis zum Ende verleben! dachte ich, und ich werde nichts mehr vom Glück verlangen, das bis daher so sichtbar mich begleitet hat. Es war dieß ein Tag, wie ich noch nie einen zugebracht hatte. Du wirst es vielleicht auffallend finden, verehrter Leser, daß mein Gewissen so leicht sich beruhigte, aber ich muß dir offen gestehen, daß die gute Handlung, die ich begangen, und das Glück, das ich bereitet hatte, den innern Mahner ganz zum Schweigen gebracht hatte. Marianne hatte Recht, als sie sagte, daß ich Einfluß auf ihren Vater gewonnen habe, denn ich kann bestimmt versichern, daß meine plötzliche und öffentliche Verkündigung des Standes der Dinge gut aufgenommen worden war. Ich war in fortwährender Thätigkeit und Aufregung und meine übersprudelnde Lustigkeit, die fast keine Grenzen kannte, erlaubte kein ernstes Wort, ja kaum einen ersten Gedanken. Ich verlegte alle in dieselbe Stimmung und brachte sie bald dahin, den Tisch zu verlassen, um Anstalten zu einem Tanz in dem runden Sommerhause am Ende des Gartens zu treffen; der Justizrath mußte in das Dorf nach zwei Geigern schicken, seine Frau mußte Leintücher und Vorhänge zur Bekleidung der Wände hergeben, die jungen Damen flochten Quirlanden, und Gustav und ich machten Kronleuchter aus Tafelreisen, die wir mit Moos umwickelten. Jedermann legte Hand an's Werk und noch ehe es Abend wurde, war der hübscheste kleine Ballsaal, den man sich nur denken konnte, hergerichtet, so daß die Bauern des Hofguts erklärten, daß sie noch nie etwas so Prächtiges gesehen hätten; es war aber auch noch nie zuvor in der Familie ein Verlobungsfest gefeiert worden.

„Du bist ein geschickter Mensch, Karl,“ sagte der Justizrath; „du hast Alles so nett und gut hergerichtet, daß man sich fast versucht finden könnte, einen rechten Ball zu geben. Wenn ich nicht meine Frau und Kinder damit auf den Hals bekäme, so würde ich wahrhaftig gerne tanzen lassen. Es wäre aber mit zu vielen Umständen verknüpft.“

Johanna sprang zu ihrem Vater hin und umarmte ihn vor Freude; man nahm ihn beim Wort und sprach von nichts mehr, als von dem Ball, der in acht Tagen zur Feier von Mariannens Verlobung gegeben werden sollte.

„Wir wollen uns sogleich hinsetzen und die Einladungskarten schreiben,“ sagte Johanna; „es ist noch mehr als eine Stunde, bis unser heutiger Tanz beginnt, und wir haben ja sonst nichts zu thun. Hier sind Federn, Linde und Papier, ich will dictiren und Karl soll schreiben; wir werden bald damit fertig sein, und morgen in aller Früh schicken wir die Einladungen fort. So sind alle Schwierigkeiten beseitigt. Nun Better, schneiden Sie Ihre Feder; Sie schreiben eine schöne Hand,“ sagte Johanna.

Schreiben! Nein, das werde ich wohl bleiben lassen, dachte ich. Ich werde mich wohl hüten, mich dadurch selbst zu verrathen. „Gustav kann ja das Gewünschte schreiben; ich habe mir die Hand verlegt,“ sagte ich, mich umsehend; aber Gustav und Marianne waren verschwunden.

„Wo? Lassen Sie mich sehen!“ sagte Johanna. „Es ist ja nicht wahr. Gustav und Marianne sind in den Garten gegangen, lassen wir sie dort allein. Sie müssen also mir helfen und zwar jetzt gleich.“

„Aber ich habe mir wahrhaftig am Finger weh gethan, Johanna; er schmerzt mich sehr. Ich bin außer Stand, einen einzigen ordentlichen Buchstaben zu machen, — mein Finger ist ganz aufgeschwollen.“

„Der sagen Sie lieber, Sie seien zu faul und wollen sich nicht an das

Geschäft machen," sprach Johanna. "Sie müssen mir aber wenigstens helfen die Liste der Leute zu schreiben, die wir einladen wollen, sonst vergesse ich die Hälfte davon; jetzt habe ich sie alle im Kopf und dazu sind Ihre Kräfte gut genug. Fangen Sie an! Schreiben Sie zuerst unsre Nachbarn, die gestern hier waren. Kammerrath Tweede, seine Frau mit zwei Töchtern, Sohn und Hofmeister. Haben Sie dies geschrieben?" Johanna sah über meine Schulter in das Papier. "Aber um's Himmelswillen, was steht denn hier?" fragte sie.

"Kammerrath Tweede nebst Frau, zwei Töchtern, Sohn und Hofmeister," erwiderte ich. "Das sind griechische Buchstaben, Johanna; ich kann mit meinem kranken Finger nur griechisch schreiben."

"Ich kann aber nicht griechisch lesen, Sie halbstarriger Mensch! rief Johanna kläglich.

"Dann müssen Sie es lernen, Johanna. Eins gegen das Andere; Sie zwingen mich die Liste zu schreiben, und ich nöthige Sie griechisch zu lesen."

"Ganz Recht, mein Junge," rief der Justizrath mit herzlichem Lachen. "Wenn man den Mädchen den Finger gibt, so nehmen sie gleich den ganzen Arm; sie würden uns alle zusammen commandiren, wenn sie könnten."

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

Kleine Tageschronik.

Der berühmte Bassist Staudigl befindet sich noch immer in einem Irrenhause. Neuerdings hat man durch Vocalmusik auf ihn einzuwirken gesucht, die von seinen Kollegen und Kolleginnen des Operntheaters in Wien aufgeführt wurde. Anfangs hörte er ruhig zu, dann fing er aber an in heulenden Tönen mitzusingen, indem er behauptete, daß er da, wo seine Kollegen sangen, mitzuwirken habe. Der Versuch mußte also aufgegeben werden.

— Ein amerikanischer Speculant, der sein Vorbild, Barnum, noch zu überreffen scheint. Er läßt gegenwärtig in New-York eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit und einen hübschen jungen Mann auspielen. Das Loos kostet einen Dollar. Der Gewinner erhält die Dame mit 50000 und die Gewinnerin den Mann mit 25000 Dollars zur Ehe. Verheiratete Gewinner erhalten 5000 Dollars. Das Unternehmen nimmt reisenden Fortgang und der Speculant realisiert einen bedeutenden Gewinn über seine Auslagen. — Der schon seit dem Jahre 1848 in Aussicht gestellte Komet, welcher aber noch bis 1860 auf sich warten lassen kann, wenn er überhaupt wieder erscheint, wird von dem berühmten Astronomen Babinet ein sichtbares Nichts genannt. Seine Entfernung von der Erde ist 7mal größer als die des Mondes, also 400,000 Meilen, und da alle Kometen nichts weiter als Gasstoffe sind, die in den weiten Himmelsräumen umherspazieren, so ist leicht begreiflich,

daß ein solcher Körper der Erde nichts schaden, am allerwenigsten ihren Unter gang herbeiführen kann. — Am 26. März starb in Arnheim Thomas Peters im Alter von 113 Jahren. Er hatte im Jahr 1798 unter Bonaparte den Feldzug in Aegypten mitgemacht und blieb bis an sein Lebensende im Besiz aller seiner Sinne. — Signora Ristori hat den Humor, oder vielleicht die unglückliche Idee sich selbst als Medea in ihrem Salon zu parodiren. Sie mag damit ihre Gesellschaft unterhalten, aber sie thut dadurch der Würde ihrer Kunst Eintrag. Eine Deutsche würde sich hiezu nicht herbeilassen. — Meyerbeer hat seiner Tochter, die kürzlich einen Baron Storff geheiratet, die ihm zufallenden Tantiemen aus zwei seiner Opern als Aussteuer abgetreten. Die Opern des berühmten Componisten machen bekanntlich stets volle Häuser und folglich ist der ihm zufallende Antheil an den Einnahmen nicht klein.

Dreißtblige Charade.

Die Ersten, eine Art von Kohlgemüse,
Sind gelb, auch weiß und manchmal
zuckersüße,
Damit sie selbst das Kind schon gern genieße.

Mein Drittes ist das wahre Element,
Für das der Mathematiker entbrennt,
Der oft gewisse Ziffern heilig nennt.

Das Ganze ist ein edler Berggeist, der
Den Guten lobnt, die Bösen aber schwer
Bestraft nach einer alten Wunder-Mähr'.



Pariser Damenkleider-Magazin.

1857. Juni-Lieferung. Nro. VI.

Seite I.

Ständchen bei
Mantel Leonine.

Nro. 2.
Anfang des schmalen Volants zu dem
Mantel Alice.

Nro. 6.
Anfang des breiten Volants zu dem
Mantel Alice.

Nro. 4.
Obertheil des Mantels Ira.

Nro. 5.
Ständchen bei Mantel Ira.

Nro. 10.
Stücken zu dem Mantel Alice.

Nro. 2.
Mantel zu dem Mantel Leonine.

Außen herum am schmalen Volant des Mantels Ira.

Mantel Ira.

Nro. 26.
Mantel Alice.

Nro. 11.
Glatte Volant zu dem Mantel Alice.

Nro. 12.
Glatte Volant zu dem Mantel Alice.

Nro. 9.
Vordertheil zu dem Mantel Alice.

Vortheil herunter am Mantel Ira.

Nro. 29.

Nro. 13.
Zugfisch bei Mantel Alice.

Zugfisch bei Mantel Alice.

Nro. 21.

Nro. 27.

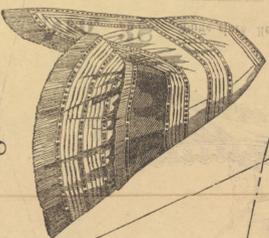


Nro. 28.
Außen herum am breiten Volant des Mantels Ira.

Nro. 25.



Nro. 8.
Schleife des Mantels Leonine.



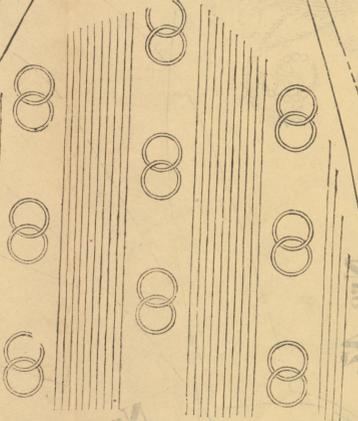
Nro. 14.
Außen herum am glatten Volant zu dem Mantel Alice.

Nro. 1.

Nro. 3.
Außen herum am Mantel Leonine.



Nro. 24.



Nro. 20.



Nro. 22.



Nro. 23.



Nro. 30.

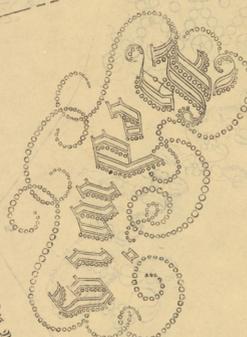


Nro. 15.
Anlegen des glatten Volants.



Nro. 16.

Nro. 17.



Nro. 31.
Glatte Volant zu dem Mantel Alice.



Einschlag am Vordertheil des Mantels Alice.

Ende des Sammetstückes

Einschlag des Mantels Leonine.

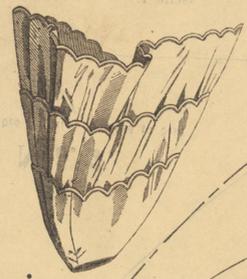
Einschlag an dem glatten Volant zu dem Mantel Alice.

Einschlag am Vordertheil des Mantels Ira.

Nro. 37. Einfügung des Mantellets Claudine.

Nro. 40. Einfügung des Mantellets Claudine.

Nro. 50. Kinnel zu einem Kinderkleid.



Nro. 60.

Nro. 33. Mantellet keine Topaze.

Nro. 32. Mantellet Claudine.

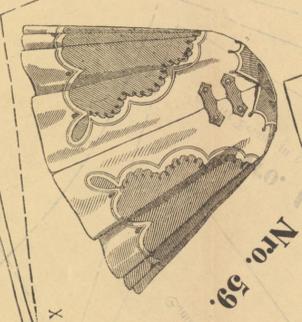


Nro. 58.

Nro. 53. Unter-Schmifette für Kinder.

Vorbereitung der Chemifette.

Nro. 61.



Nro. 59.

Nro. 66.



Nro. 63.

Nro. 42.



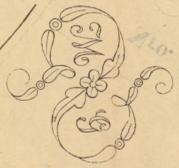
Nro. 43.

Beinen herunter am Mantellet Topaze.

Beinen herunter am Mantellet Claudine.

Nro. 47. Steifchen an den Stufen eines Kinderkleides.

Nro. 65.



Nro. 46. Mägen zu einem Kinderkleide.

Nro. 68.



Nro. 67.

Nro. 39. Volant eines Kinnellets.

Nro. 38. Spitze eines Kinnellets.

Nro. 62.



Unten am Volant des Kinnellets.

Nro. 45. Entschel zu einem Kinderkleide.

Nro. 48. Einiges zu einem Kinderkleide.

Nro. 54, 55, 56, 57.



Nro. 49. Bretelle.

Nro. 44. Wiederbeit zu einem Kinderkleide für ein kleines Mädchen.



Nro. 41. Hälfte der Bretelle.

Nro. 34. Volant zu dem Mantellet keine Topaze.

Rückenmitte des Mantellets Topaze.

Einfügung des Volants zu dem Mantellet Topaze.

Rückenmitte des Mantellets Claudine.

Einfügung des Mantellets Claudine.

XXXXX